

# JETZT GLEICH UPDATE FÜR DIE AUßEN- UND ENTWICKLUNGSPOLITIK



In unserem diesjährigen Mädchenbericht haben wir von Plan International untersucht, inwieweit die Gleichstellung der Geschlechter in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe verankert ist. Wir haben festgestellt, dass es in beiden Politikfeldern bereits Ansätze zur Förderung weltweiter Geschlechtergerechtigkeit verankert sind. Allerdings bedarf es aus der Sicht von Plan International einen systematischeren, einen gendertransformativen Ansatz in der Außen- und Entwicklungspolitik.

Nach Schätzungen des Weltwirtschaftsforums wird es noch etwa 100 Jahre dauern, bis weltweit die Gleichstellung von Frauen und Männern erreicht ist. Die COVID-19-Pandemie wird diese Entwicklung aller Voraussicht nach weiter verzögern, wenn sie nicht sogar bewirkt, dass Fortschritte der vergangenen Jahre wieder umgekehrt werden. So wird geschätzt, dass durch die Schulschließungen 11 Millionen mehr Mädchen weltweit nicht mehr an die Schulen zurückkehren könnten, mit verheerenden Auswirkungen auf ihre Zukunft. Auch in anderen Bereichen birgt die COVID-19-Pandemie die Gefahr, dass bestehende Geschlechterungleichheiten wieder verschärft werden.

Um diesen Entwicklungen entgegenzutreten, ist es aus der Sicht von Plan International notwendig, dass die deutsche humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit im Rahmen ihrer Außen- und Entwicklungspolitik einen dezidiert gendertransformativen Ansatz verfolgt.

Hierbei gilt es grundsätzliche Fragen nach der Verteilung von Ressourcen und Macht zu stellen und gemeinsam mit Mädchen und Frauen in all ihrer Diversität darauf hinzuwirken, Geschlechtergerechtigkeit weltweit zu erreichen. Die Bundesregierung hat sich durch internationale Abkommen, wie der Konvention zur Beendigung aller Formen von Diskriminierung gegenüber Frauen (CEDAW), dazu verpflichtet, die Gleichstellung von Frauen und Männern zu erreichen. Dies gilt auch für die Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe und wurde mit der Agenda 2030 noch einmal bestärkt. Als Vorbilder gehen Staaten wie Schweden, Kanada oder Frankreich bereits mit einem feministischen Ansatz in ihrer Außen- und Entwicklungspolitik voran.

**Länder, die eine feministische Außenpolitik verfolgen: Schweden, Kanada, Frankreich, Niederlande, Mexiko und Spanien.**

Der Mädchenbericht 2021 von Plan International untersucht, inwieweit Geschlechtergleichstellung in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe verankert ist. Dabei wird der Genderansatz, also das grundlegende Verständnis von Gender und Geschlechtergerechtigkeit, sowie dessen strategische Implementierung anhand von Grundlagen- und Gleichstellungsdokumenten untersucht. Ergänzt wurde die Analyse durch Interviews mit Vertreter:innen aus dem Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

### Plans Elemente gendertransformativer Programmarbeit

1. Überwindung von traditionellen Geschlechterrollen und Entwicklung von egalitären Geschlechterleitbildern
2. Stärkung der Handlungsfähigkeit und Empowerment von Mädchen und jungen Frauen
3. Verbesserung der Situation (praktische Bedarfe) und der sozialen Position (strukturelle Ziele) von Mädchen und jungen Frauen
4. Aktivierung von Jungen und Männern als Akteure für Geschlechtergerechtigkeit und Stärkung positiver Männlichkeitsleitbilder
5. Berücksichtigung einer intersektionalen Perspektive
6. Schaffung von gleichstellungsfördernden

## Zentrale Ergebnisse

### Entwicklungszusammenarbeit

Die untersuchten Ansätze und Strategien der deutschen Entwicklungszusammenarbeit spiegeln die Verankerung von Geschlechtergerechtigkeit in internationalen Abkommen wider. Insbesondere das „Übersektorale Konzept zur Gleichstellung der Geschlechter“ mit seinem gendertransformativen Ansatz kann so eine Grundlage für eine dezidierte gleichstellungsorientiert Entwicklungspolitik darstellen.

Dieser gendertransformative Ansatz wird jedoch nicht konsequent in allen Gleichstellungsdokumenten, wie dem Gender Aktionsplan (GAP) II und den dazugehörigen Roadmaps, verfolgt. Insbesondere im Rahmen des aktuellen Reformprozesses „BMZ 2030“ besteht Handlungsbedarf. Mädchen und junge Frauen werden in der Entwicklungszusammenarbeit noch nicht ausreichend als spezifische Zielgruppe und Akteur:innen adressiert.

Dies gilt insbesondere für Bereiche der Entwicklungszusammenarbeit, in denen das Thema Gleichstellung nicht schon länger verankert ist. Darüber hinaus werden Jungen und junge Männer kaum als gleichstellungspolitische Akteur:innen adressiert.

### Humanitäre Hilfe

In den Grundlagendokumenten der deutschen humanitären Hilfe des Auswärtigen Amts ist ein Genderansatz bislang nur punktuell zu erkennen. Allerdings zeigen aktuell veröffentlichte Gleichstellungsdokumente, dass das Auswärtige Amt gegenwärtig eine erhöhte Aufmerksamkeit auf eine Geschlechterperspektive (nicht nur) in der humanitären Hilfe richtet.

Dabei zeigt sich in erster Linie ein bedarfsorientierter Ansatz, der auf eine Berücksichtigung von geschlechtsbezogenen Bedarfen ausgerichtet ist, ohne in einem gendertransformativen Sinne explizit gesellschaftliche Gendernormen und Geschlechterverhältnisse zu reflektieren.

Mädchen und junge Frauen werden dabei wie in der Entwicklungszusammenarbeit nicht explizit als eine eigene Akteur:innengruppe mit spezifischen Bedarfen und Interessen adressiert.

### Finanzierung

Gemessen an den absoluten Beträgen war Deutschland im Jahr 2019 größter Geber von öffentlichen Entwicklungsgeldern (Official Development Assistance/ODA) mit Gleichstellungsorientierung. Anteilig an der nach Sektoren aufteilbaren bilateralen ODA betrachtet ergibt sich jedoch ein anderes Bild. Hier rangiert Deutschland im internationalen Vergleich nur auf dem 15. Platz und damit im Mittelfeld. 44 Prozent der bilateral sektoralen ODA entfielen auf Maßnahmen, die Gleichstellung im Nebenziel berücksichtigen, und nur gut 2 Prozent wurden für Maßnahmen ausgegeben, die auf Gleichstellung als Hauptziel ausgerichtet sind.

Mit diesem geringen Mittelanteil für spezifische Gleichstellungsmaßnahmen liegt Deutschland im internationalen Gebervergleich sogar im unteren Feld. In absoluten Zahlen und im zeitlichen Verlauf sind die deutschen Mittel für Maßnahmen mit Gleichstellung als Hauptziel seit 2010 sogar nur marginal gestiegen.



## Empfehlungen an die Bundesregierung

### Übergreifende Empfehlungen

- Das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit sollte im Zentrum der Außen- und Entwicklungspolitik stehen. Das bedeutet, dass eine Perspektive der Geschlechtergerechtigkeit nicht nur in ausgewählten Sektoren berücksichtigt wird, sondern das gesamte internationale Handeln gendertransformativ ausgerichtet wird im Sinne einer feministischen Außen- und Entwicklungspolitik.
- Der Außen- und Entwicklungspolitik muss ein gendertransformatives Verständnis zugrunde liegen. Das heißt, sie muss Gendernormen und Machtverhältnissen hinterfragen und auf den Abbau von geschlechtsbezogenen Ungleichheiten durch die Veränderung von Machtstrukturen zielen.
- Die Außen- und Entwicklungspolitik bedarf eines intersektionalen Ansatzes. Insbesondere die spezifischen Lebensrealitäten, Bedarfe und Interessen von Mädchen und jungen Frauen in all ihrer Diversität müssen stärker berücksichtigt werden.
- Für die Förderung von Geschlechtergerechtigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe bedarf es einer klaren strategischen Zielsetzung verbunden mit Verbesserungen der Genderanalysen, der Wirkungsorientierung und des Monitorings sowie mit einer regelmäßigen und transparenten Berichterstattung schon auf strategischer Ebene. Grundlage dafür sind nach Alter und Geschlecht disaggregierte Daten, sowie je nach Gegebenheit weitere Disaggregationen nach sozialen Kategorien.
- Bei der Formulierung von Ansätzen und Strategien sollte es eine breite Beteiligungsmöglichkeit für die Zivilgesellschaft geben. Insbesondere sollten Mädchen und junge Frauen Möglichkeiten zur Beteiligung bekommen.
- International sollte sich Deutschland für eine strategischere Verankerung von Gleichstellung in der Außen- und Entwicklungspolitik einsetzen, zum Beispiel im Rahmen des Generation Equality Prozesses sowie in der deutschen G7 Präsidentschaft 2022.



### Empfehlungen für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit

- Der gendertransformativ Gleichstellungsansatz in der Entwicklungszusammenarbeit muss im Rahmen der Reform „BMZ 2030“ gestärkt werden. Hierfür müssen im neuen sogenannten Qualitätsmerkmal „Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung und Inklusion“ gendertransformativ Kriterien festgeschrieben werden. Gendertransformativ Ansätze müssen in allen Kern- und Initiativthemen, in künftigen Sektor- und Länderstrategien und bei der Formulierung von entwicklungspolitischen Zielen und Implementierungsstrategien berücksichtigt werden.
- Die Potentiale, Bedarfe und Interessen von Mädchen und jungen Frauen in all ihrer Diversität müssen in allen entwicklungspolitischen Themenfeldern und Sektoren sowie im gesamten Planungs- und Implementierungsprozess angemessen berücksichtigt werden. Dafür sollten entwicklungspolitische Gleichstellungsstrategien stärker mit Strategien zu Kinderrechten und Jugendbeteiligung verschränkt und mit finanziellen Mitteln unterlegt werden.
- Gleichstellung als Querschnittsziel muss durch konsequentes Gender Mainstreaming gesichert werden. Genderanalyse, Wirkungsorientierung und Monitoring von gendertransformativ Zielen müssen verbessert werden. Die Transparenz in der Berichterstattung über die Umsetzung von Strategien, Maßnahmen und Programmen mit Gleichstellungsorientierung, auch über aufgewendete finanzielle Mittel, muss erhöht werden.
- Die Zivilgesellschaft muss bei der Erarbeitung von Gleichstellungsansätzen und entwicklungspolitischen Strategien, der Implementierung und bei Monitoring und Evaluierung beteiligt werden. Mädchen und junge Frauen sind zentrale Zukunftsakteur:innen und müssen überall angemessen beteiligt werden.

## Empfehlungen für die deutsche humanitäre Hilfe

- Für das Handlungsfeld der humanitären Hilfe wird empfohlen, einen gendertransformativen Ansatz und eine systematische Gleichstellungsstrategie unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft zu entwickeln und zu veröffentlichen.
- Eine wirksame Gleichstellungsstrategie für die humanitäre Hilfe muss
  - einen Genderansatz ausformulieren, der einen Bedarfsansatz, der geschlechtsbezogene Unterschiede in Gefährdungen und Unterstützungsbedarfen berücksichtigt, und einen Akteur:innenansatz, der Frauen gezielt als Akteur:innen adressiert und aktiv einbezieht, und mit einem – für das Handlungsfeld der humanitären Hilfe adäquat definierten – gendertransformativen Ansatz verbindet;
  - als Doppelstrategie ausgerichtet sein, die sowohl die Implementierung von Gender Mainstreaming in allen Handlungsansätzen der humanitären Hilfe stärkt als auch spezifische geschlechtsbezogene Handlungsansätze vertieft und stärkt;
  - auf der den Projekten übergeordneten Ebene (d.h. in den Förderansätzen, Strategien und Dokumenten des Auswärtigen Amtes) Ansätze zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in den humanitären Maßnahmen methodisch und fachlich-inhaltlich konkretisieren;
  - die Gefährdungen und Unterstützungsbedarfe spezifisch von Mädchen und jungen Frauen explizit adressieren,
  - mit finanziellen Mitteln unterlegt sein und
  - mit einer regelmäßigen Berichterstattung zur Umsetzung des Genderansatzes in der humanitären Hilfe verbunden sein, die auch Informationen zum Umfang der Maßnahmen und insbesondere zur Höhe der verausgabten Finanzmittel enthält.

## Empfehlungen für die Finanzierung

- Gleichstellung im Zentrum der Außen- und Entwicklungspolitik bedarf entsprechender Finanzierung. 85 Prozent der deutschen ODA-Gelder müssen für Maßnahmen eingesetzt werden, die Gleichstellung als Nebenziel stärken (GG1). Langfristig sollen 20 Prozent Maßnahmen gewidmet sein, deren Hauptziel die Stärkung der Rechte von Mädchen und Frauen ist (GG2).
- Zur Erreichung der Ziele müssen klare zeitliche Vorgaben festgelegt werden, zum Beispiel im Rahmen eines Stufenplans.
- Die finanziellen Mittel für Mädchen und junge Frauen müssen deutlich erhöht werden.
- Hierbei sollten auch Sektoren berücksichtigt werden, in die bislang kaum Gelder zur Stärkung der Rechte von Mädchen und Frauen geflossen sind. Auch in der humanitären Hilfe sollten die Gelder für Geschlechtergerechtigkeit deutlich steigen.
- Die Bundesregierung sollte sich dafür einsetzen, dass im OECD-DAC System (a) die Gender-Kennung überarbeitet wird und auch gendertransformativ Kriterien enthält und (b) ein Age-Marker eingeführt wird, um erfassen zu können, welche Projekte und Programme explizit junge Menschen, insbesondere Mädchen und junge Frauen, berücksichtigen.



Gibt Kindern eine Chance

**Plan International  
Deutschland e.V.**  
Andreas Gude  
Leiter Repräsentanz Berlin  
Stresemannstraße 72  
10963 Berlin

**Tel.:** +49 (0)30 / 22 35 27 13  
**Fax:** +49 (0)30- / 22 35 27 14  
**E-Mail:** andreas.gude@plan.de  
**www.plan.de**  
**www.facebook.com/planDeutschland**  
**www.twitter.com/PlanGermany**